

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 59.

Dienstag den 26. Juli

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 48 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückung-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

21^o Nagold. Funddiebstahls-Anzeige und Aufforderung.

Am letzten Samstag den 16. d. Mts., Morgens zwischen 7 und 8 Uhr, hat der Zeugmacher Christoph Euplen von Ebhausen zwischen Rohrdorf und hier auf der alten Straße einen badischen Zehnmarkenschein verloren, welchen die dahier verhaftete ledige Magdalena Walz von Ebhausen am gleichen Tage gefunden und sofort ohne Zweifel hier ausgegeben zu haben dringend verdächtig ist.

Es ergeht nun an diejenige Person, welche von gedachter M. Walz solches Papiergeld erhalten hat, die Aufforderung der unterzeichneten Stelle unverweilt Anzeige zu erstatten.

Den 19. Juli 1859.

K. Oberamtsgericht.
Bunder, Ass.

31^o Bollmaringen, Oberamts Horb. Geld anzuleihen.

Bei der Heiligenpflege liegen gegen gesetzliche Versicherung
400 fl.
zum Ausleihen parat.

Den 13. Juli 1859.

Heiligenpflege.
Müller.

Simmersfeld, Oberamts Nagold. Geld anzuleihen.

Bei dem hiesigen Schulfond können
250 fl. oder 300 fl.
zu 4 1/2 pCt. gegen gesetzliche Versicherung
sogleich ausgeliehen werden.

Schulfonds-Rechner Wurster.

Privat-Anzeigen.

21^o Nagold.
Auf bevorstehende Ernte erlaube ich mir
mein Lager von

Strohhüten

wiederholt zu empfehlen, und dabei auf eine Parthie Manns- und Knabenhüte aufmerksam zu machen, welche ich, um damit aufzuräumen, unter dem Fabrikpreis
15-24 kr. abgebe.

Zahlreicher Abnahme steht entgegen
Albert Gayler,
neben der Rapp'schen Mühle.

21^o Nagold.
Von extrafeiner Stärke, 1 Pfd. und
1/2 Pfd.-Paquet, hat eine frische Sendung
erhalten
Albert Gayler.

21^o Nagold.
Bettfedern in schöner Waare verkauft zu billigen Preisen
Albert Gayler,
neben der Rapp'schen Mühle.

21^o Nagold.
Turnzeug in halb und ganz leinen empfiehlt
Albert Gayler.

21^o Nagold.
Waaren-Empfehlung.
Englische Früchten-Bonbons, Netzig-Bonbons und Süßenzucker, sowie Gewürz-, Vanille- und Gesundheits-Chocolade empfiehlt
Louis Sautter,
bei der Kirche.

21^o Nagold.
Besten abgelagerten Wachholder-beer-Branntwein und Seidelbeer-geist, Doppelstümmel und bittere Magen-Essenz, sowie sonstige Li-queurs und Brantweine empfiehlt
Louis Sautter,
bei der Kirche.

21^o Nagold.
Dresdener Fliegenpulver bei
Louis Sautter,
bei der Kirche.

Die Himbeersammler werden hienut in Kenntniß gesetzt, daß wir die Himbeere künftag nur auf das Gewicht kaufen, und zwar das Pfund zu — zwei Kreuzer. —
Apotheker Seeger
in Wildberg,
Louis Sautter,
bei der Kirche
in Nagold.

Nagold.
Wein-Verkauf.
Rothen 1857er verkauft das Zmi
zu 2 fl. 48 kr. Louis Sautter,
bei der Kirche.

21^o Altenstaig.
Bleich-Anzeige.

Hienut bringe ich zur Kenntniß, daß die Bleiche in Blaubeuren, sowie diejenige in Urach, von welchen mir, wie längst bekannt, die Agentur auf hiesigem Plage übertragen, bis zum 20. August noch Bleichgegenstände annehmen und sichere ich jedem, der diese als vorzüglich bekannte Anstalten jetzt, da die Kriegsgefahr beseitigt, noch benützen will, die prompteste Beforgung zu.
Wih. Schönhuth.

31^o Altenstaig.
Ein Bursche von etwa 18 Jahren findet einen Platz als Knecht bei
Apotheker Kößler.

Wildberg.
In letzter Woche ist bei mir ein seidenes Halstuch liegen geblieben; der Eigentümer hiervon wolle sich an mich wenden.
Adolph Köhler,
zum Schwanen.

Nagold.
Magd-Gesuch.
Es wird eine Stallmagd gesucht, die sogleich eintreten kann. Wo? sagt die
Redaktion d. Bl.

Sulz,
Oberamts Nagold.
Geld-Offert.
Bei dem Unterzeichneten sind
100 fl.
Pflegschaftsgeld gegen zeitliche Versicherung zum Ausleihen bereit.
Pfleger
Johann Michael Röhren.

Nagold.
In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

J. A. Schlipf, populäres Handbuch der Landwirthschaft für den praktischen Landwirth nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Fortschritte im Acker-, Wiesen- und Weinbau, in der Ob- und Schweinezucht, der Rindvieh-, Schaf-, Pferde-, Schweine- und Bienezucht. Eine gekrönte Preisschrift. Mit zwischen den Text gedruckten Zeichnungen. 6. Aufl.
3 fl. 30 kr.

Das Jagdwesen. Eine Zusammenstellung der hierüber im Königreich Württemberg bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Vorschriften mit gemeinverständlichem Belehrung über die Verpachtung und Beaufsichtigung der Jagden und zugleich mit einer Anleitung zur Dressur der verschiedenen Jagdhunde, deren Krankheiten und Heilung derselben. Ein Handbuch für Orts-Vorsteher und der mit Verpachtung und Beaufsichtigung der Jagd beauftragten Personen und für alle Jagdliebhaber. Von Wih. Niedel. 15 kr.
Johann Heinrich Jung's (genannt Stilling) Lebensgeschichte, oder dessen Jugend, Jünglingsjahre, Wanderschaft, Lebensjahre, häusliches Leben und Alter. Eine wahrhaftige Geschichte. Dritte Auflage. Mit einer einleitenden Vorrede von Prälat v. Kapff. 1 fl. 36 kr.

J. J. Algier, Declamirbuch. Scherz und Ernst zur Belustigung und Unterhaltung.
36 kr.

Frucht-Preise.

Frucht- gattungen.	Magold, 23. Juli 1859.			Altenstaig, 20. Juli 1859.			Freudenstadt, 16. Juli 1859.			Calw, 19. Juli 1859.			Tübingen, 22. Juli 1859.			Heilbronn, 23. Juli 1859.			Viktualien-Preise.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.		
Dinkel, alter	5 45	5 35	5 30	6	5 35	5 24													Obstweiss 12 fr. 13 fr.
neuer																			Obstweiss 10 .. 11 ..
Kernen		12 30		14	13 22	13	14	13 22	12 48	15	13 44	13							Obstweiss 8 .. 8 ..
Haber	7	6 40	6 30	7 24	6 47	6 30	7 48	7 24	7	7 12	6 28	6	6 34	6 27	6 19	7	6 40	6 30	Schweinefleisch 10 .. 10 fr.
Gerste		10 8			10 38		10 42	10 24	9 30	11 12	11 12	11	10 9	9 56	9 44	8 15	8 12	8	anabogee 12 .. 11 fr.
Weizen							14	13 24	13 4										anabogee 12 .. 11 fr.
Roggen		10		11 36	11 12	10		10 48											anabogee 12 .. 11 fr.
Bohnen								16											anabogee 12 .. 11 fr.
Linsen																			anabogee 12 .. 11 fr.

(Emaesender.)

Landwirthschaftliches. Zum Beweise, daß auch in rauheren Gegenden und namentlich auf dem Schwarzwalde Keps mit Erfolg gebaut werden kann, mag hier angeführt werden, daß Kronenwirth Beutler in Altenstaig auf 1 Morgen Feld, mittlerer Lage, vener 4 Scheffel eingeerntet hat, was die Herren Landwirthe dieser Gegend zu ausgedehnterem Anbau dieser Pflanze aufmuntern sollte.

Dienstnachrichten.

Seine Königl. Maieität haben vermöge höchster Entschliessung die Aktuarestelle bei dem Oberamt Rottenburg dem O.A.-Verweser Reg.-Ref. 1. Kl., Gärtner in Heilbronn, die Aktuarestelle bei dem Oberamtsgericht Ravensburg dem Referendar 1. Kl. sic, Kiderlin daselbst, die evang. Stadtpfarrstelle zu Murrhardt dem Helfer Baumann zu Markgröningen, und die evang. Pfarrei Pinache mit St. rees dem Pfarrverweser Plank in Dörsenwang anabigst übertragen. Der Bischof von Rottenburg hat die Pfarrei Steinhausen em Stadtpfarrer Becklin in Weilsbradt, die Pfarrei Abisgünth dem Pfarrer Fiedler in Hohenstadt, und die Kaplanei in Dellmensingen dem Pfarrverweser Allgayer in Dornauhausen verliehen.

Der ev. Schuldienst in Stammheim (Def. Ludwigsburg) wurde dem Schulmeister Luz zu Ehenweiler, der zu Bittlenweiler dem dort. Amtsverweser Bähler, der zu Bolheim dem Schulmeister Baun zu Roth am See, der zweite evang. Schuldienst zu Tübingen (Amstodt. Stuttgart) dem Schulmeister Duzenlaub in Kaltenthal, der neuerliche zweite evang. Schuldienst zu Welzheim dem dortigen Unterlehrer Bärner, der evang. Schuldienst zu Bretzingen dem Unterlehrer Mos zu Deizkau, und der kat. Real-Schul- und Meßnerdienst in Lautenhofen durch die Oberschulbehörde dem Schulmeister Dechsner in Großallmerspamm übertragen.

Geforben: In der Schlacht bei Magenta der Oberleutnant beim 10. österreichischen Jägerbataillon, Karl v. Diemar von Merzentein, 30 J. alt; zu Stuttgart Direktor (A. D.) v. Schedler, A. d. S.-D., 82 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 21. Juli. Die Zahl der bei der Brandversicherungsanstalt untergebrachten Gebäude wuchs im Kalenderjahr 1858 auf 406,271 (Zuwachs 3098) Haupt- und Nebengebäude, mit einem Versicherungsanschlag von 433,073,911 fl. 56 fr. (Zunahme 8,977,259 fl. 29 fr.) In abgelaufenen Jahr kamen 172 Brandfälle vor, für welche 181,047 fl. vergütet wurden. Die höchsten Vergütungen erhielten die Oberämter Wangen 26,235 fl., Cannstatt 22,683 fl., Dehringen 16,343 fl. Gar keine Vergütung erhielten die Oberämter Backnang, Eßlingen, Leonberg, Marbach, Maulbronn, Herrenberg, Tübingen, Crailsheim und Kirchheim. An Brandversicherungsumlage nahm die Kaffe 424,080 fl. ein. (S. T.)

Stuttgart, 23. Juli. In einem Tagesbefehl, datirt „Hauptquartier Cannstatt den 21. Juli,“ wird die Feldaufstellung der K. Truppenkorps aufgehoben, und legt der Kommandant derselben, Kriegsminister Generallieutenant v. Miller, das Kommando über die Felddivision nieder. — Heute Mittag 12 Uhr trafen 1200 Mann bayerischer Truppen auf hiesigem Bahnhofe ein. Dieselben kommen aus Rheinbaiern und gienzen nach kurzem Aufenthalt nach Ulm weiter. (S. M.)

Vom Neckar, 17. Juli. Mehrere Blätter brachten die Nachricht, Theodor Mägling sei in das Garibaldi'sche Corps eingetreten, um in demselben gegen Oestreich zu kämpfen. Diese Nachricht ist unwar. Mägling befindet sich allerdings auf dem Kriegsschauplatz, um in Blätter zu correspondiren;

allein unter Louis Napoleon streitet Mägling nicht gegen Deutschland, so sehr ihm die österreichische Politik auch verhaßt ist. Wir lasen einen Brief von Mägling, nach dem er von Garibaldi auf das Zuversprechendste behandelt wird. Garibaldi stehe bei seinen Schaaen in unbegrenztem Ansehen, für deren Verpflegung er unermülich sorge. (Fr. J.)

Am 4. August feiern die Schullehrer in ihren verschiedenen Diöcesen das Fest der gerade vor 300 Jahren durch Herzog Christoph von Württemberg veranlaßten Gründung der Gemeindefchulen. (St. M.)

In Baden soll die Verringerung des Pferdebestands beim Militär neben dem Verkauf minder tüchtiger Pferde dadurch geschehen, daß man einen Theil derselben leibweise an tüchtige Landwirthe in Verpflegung und zur Benützung zu geben beabsichtigt, eine Maßregel, die sich früher sehr bewährte.

Frankfurt, 21. Juli. Es muß unter den gegenwärtigen Umständen für das deutsche Volk vom höchsten Interesse sein zu erfahren, 1) welche vermittelnde Vorschläge die drei Großmächte gemacht und 2) welchen Frieden der Kaiser von Oestreich mit dem Kaiser der Franzosen zu Villafranca abgeschlossen hat. Ein Mainzer Journal erklärt sich in den Stand gesetzt, diesen Aufschluß zu geben. Die Vermittlungsverschlüge, die Preußen, England und Rußland gemacht, lauten in authentischer Weise: „1) Italien sich selbst zurückgegeben. 2) Föderation aller Staaten Italiens ohne irgend eine Ausnahme. 3) Vergrößerung Sardinien (erwähnt die Lombardei und die Herzogthümer). 4) Bildung eines Venetien und Modena umfassenden Staates unter einem Erzherzoge. 5) Toscana an die Herzogin von Parma. 6) Weltliches Vicerönigthum in den Legationen. 7) Ein Congreß, um Italien nach den obenbezeichneten Grundlagen und unter Berücksichtigung der den Wünschen der Bevölkerungen erworbenen Rechte zu reorganisiren.“ — Die Friedenspräliminarien aber, welche der Kaiser von Oestreich und der Kaiser der Franzosen zu Villafranca abgeschlossen, lauten: „Zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich und Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen ist vereinbart worden: was folgt: die beiden Souveräne werden die Bildung einer italienischen Conföderation begünstigen. Diese Conföderation wird unter der Ehrenpräsidentschaft des hl. Vaters sein. Der Kaiser von Oestreich tritt an den Kaiser der Franzosen seine Rechte auf die Lombardei ab, mit Ausnahme der Festung Mantua und Peschiera, dergestalt, daß die Grenze der österreichischen Besitzungen von dem äußersten Rayon der Festung Peschiera ausgehen und sich in grader Linie dem Rincio entlang bis La Grazia erstrecken würde, von da bis Spazorola und Luzana am Po, von wo die gegenwärtigen Grenzen fortfahren werden, die Grenzen Oestreichs zu bilden. Der Kaiser der Franzosen wird das abgetretene Gebiet dem König von Sardinien überlassen. Venetien wird einen Theil der italienischen Conföderation ausmachen, jedoch unter der Krone des Kaisers von Oestreich bleiben. Der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena kehren in ihre Staaten zurück, indem sie eine allgemeine Amnestie ertheilen. Die beiden Kaiser werden bei dem heil. Vater das Verlangen stellen, in seinen Staaten unerlässliche Reformen einzuführen. Volle und ganze Amnestie ist gewährt von der einen und der anderen Seite den bei Gelegenheit der letzten Ereignisse in den Gebieten der kriegführenden Theile compromittirten Personen. (Fr. J.)



Frankfurt, 21. Juli. In der heutigen Bundestags-Sitzung wurden die Anträge Oesterreichs sowie Preussens vom 16. d. M., betreffend die Befestigung der Bundeskontingente und Bundesfestungen auf den Friedensfuß, einstimmig zum Beschlusse erhoben. (N. Z.)

Der außerordentliche bayerische Landtag ist durch den König persönlich eröffnet worden. Ueber äußere und deutsche Politik nichts.

Ueberall in Deutschland mehrten sich öffentliche Kundgebungen zu Gunsten Preussens und — eines deutschen Parlaments.

Berlin, 17. Juli. Die Volkszeitung enthält einen offenen Brief an den Prinzregenten von Preußen. Der Regent soll Preussens Austritt aus dem deutschen Bunde erklären, alle übrigen Mitglieder des Bundes zu dem gleichen Schritt auffordern und einen neuen Bund unter Preussens Leitung stiften. „Das Heer“, sagt die Volkszeitung, „ist willig dem Rufe Gw. L. Hobeit gefolgt, als es kaum wußte, gegen wen und für was es in den Kampf gehen sollte. Es steht schlagfertig da. Mit unwiderstehlicher Begeisterung wird es seinem geliebten Führer folgen gegen die Feinde dieses großen Unternehmens.“

In Preußen hat man eingesehen, daß das Landwehrsystem viel Inconvenienzen für das Familienleben hat. Man wird dehnen, wie es heißt, die Landwehr eingehen lassen, dagegen die Dienstzeit verlängern, nämlich die Dauer des Reservestandes ausdehnen.

Humboldts Bibliothek hat der amerikanische Gesandte für 40,000 Doll. gekauft.

In Tremen in Sachsen ist ein Gastwirth mit Frau, Nichte und Dienstmagd ermordet worden. Die vier Opfer waren fürchterlich mit Art und Messer zugerichtet und förmlich gemehelt. Ein verdächtiger Kerl ist eingezogen.

Cavour, der abgedankte sardinische Ministerpräsident siedelt sich, wie's heißt, in Dresden an, entweder als Gesandter oder Privatmann.

Turin, 10. Juli. Die sardinischen Commissäre und Beamten sind aus den Herzogthümern und aus den Legationen abberufen. In Parma und Modena, so behauptet man hier, protestiren Städte und Landgemeinden gegen die Wiedereinführung ihrer rechtmäßigen Souveräne, bereiten Widerstand, und verlangen Anschluß an Sardinien. (L. d. Fr. Pitz.)

Unter den Truppen Garibaldi's herrscht wegen des unerwarteten Friedensschlusses eine unbeschreibliche Wuth. Garibaldi selbst aber werde — so schreibt man — einfach seine Entlassung verlangen. — In Piemont und den übrigen Staaten zeigt sich eine sehr schwierige Stimmung, besonders gegen die Befreier Italiens — die Franzosen. Der Paps hat den Ehrenvoritz im italienischen Staatenbund noch nicht angenommen. Ob der König von Neapel beitrete, ist sehr zweifelhaft. Auch dort zeigt sich eine dumpfe Gährung. Die Schweizer verlassen in großer Anzahl die dortigen Regimenter und kehren in ihre Heimath zurück. 1500 derselben, welche in Folge des letzten Aufstandes entlassen wurden, sind über Marseille bereits in Genf angekommen.

Mit der neuen Freiheit scheint in Neapel und Sizilien nicht weit her zu sein. In Neapel wurden Leute, welche in der Zeit der Krisis den französischen und englischen Gesandten begrüßt hatten, eingezogen und in Palermo in Sizilien die Mitglieder eines adligen Casinos mit Stockschlägen aneinander getrieben und verhaftet. Es ist zwar schwer, die Wahrheit zu erfahren, doch liest man: der junge König sei ein Jüngling der Jesuiten und ein ganzer.

Paris, 20. Juli. Die Bevollmächtigten zu den Conferenzen in Zürich sind: Bourqueney für Frankreich, Colloredo für Oesterreich, der Sardiniens ist noch unbekannt. Fürst Esterhazy ist in besonderer Mission nach Paris gesendet. (N. Z.)

Paris, 22. Juli. Gestern wurde das diplomatische Korps vom Kaiser empfangen. Der Kaiser sagt in seiner Erwiderung auf die Beglückwünschungsrede des päpstlichen Nuntius: Europa war seit dem Beginn des Krieges so ungerecht gegen mich, daß ich mich beglückt fühle über einen Frieden, wel-

cher der Ehre und den Interessen Frankreichs Genüge that und zugleich bewies, daß wir keine Absichten hegen, Europa unruhig zu machen und einen allgemeinen Krieg zu entzünden. Hoffentlich werden die Meinungsverschiedenheiten schwinden und der Friede von langer Dauer sein. (L. d. d. St. A.)

Napoleon arbeitet an dem Programm zum 15. August, dem Geburtstag Napoleon I. und seinem eigenen Einzug an der Spitze der Garden und der italienischen Armee. Gutes gut, so wird er drei Kaiser seinen lieben Parisern am Napoleontage zeigen.

Louis Napoleon wird von den östreich. Zeitungen wieder „Majestät“ betitelt. Victor Hugo's „Napoleon der Kleine“ ist verboten worden. Der Burschenschaft in Gießen ist nicht gestattet worden, Schwarzrothgold zu tragen.

Graf Balowski, der französische Minister des Auswärtigen, hat den Häuptern der wichtigsten Gesandtschaften, namentlich Preussens und Englands, die erbetene Mittheilung der Einzelheiten des Friedens von Villafranca vorenthalten müssen. Lord John Russell, der englische Minister hat im englischen Parlament diese Nachricht bestätigt, und das Publikum fragt: hat man so Wichtiges zu verheimlichen oder thut man nur so?

London, 20. Juli. „Times“ glauben immer noch an die Möglichkeit einer Invasion in England und beklagen deshalb die durch die indischen Zustände veranlaßte Abwesenheit der Truppen. — „Morn. Post“ berichtet aus Paris, es seien einige Schiffe hergedert worden, die in Toscana wohnenden Franzosen, wenn nöthig, zu beschützen. Frankreich könne übrigens nie die Absicht haben, die Rückkehr des Großherzogs mit den Waffen zu unterstützen. — „Daily News“ wollen aus sicherer Quelle wissen, Napoleon wüßte die directe und unmittelbare Theilnahme Englands an den Friedensverhandlungen.

(Fr. Z.)

London, 22. Juli. Lord Clive wird den 1. August im Unterhause eine Motion stellen, durch welche eine Betheiligung Englands an einem Kongreß als der Ehre des Landes widerstehend erklärt werden soll. Lord J. Russell erklärt, es bestehe kein Uebereinkommen, nach welchem die Dynastien Toscana, Modena und Parma durch Gewalt der Waffen wieder eingesetzt werden sollen, auch beabsichtige Napoleon dieses nicht. Lord J. Russell wird in der nächsten Woche Mittheilung über den Frieden von Villafranca machen. (L. d. S. M.)

Der Friede.

Waffenstillstand, Zusammenkunft der beiden Kaiser, Friede! — Das waren die drei überraschenden Ereignisse, welche innerhalb dreier Tage der europäischen Welt eine andere Gestalt gegeben und die politische Lage total umgewandelt haben. Beschauen wir uns den Frieden mit einem Rückblick auf den Krieg. Eins springt da vor allem in die Augen, daß die Abschließung des Friedens so sehr aus wenig Zeit und Kopfzerbrechen gekostet hat, und hieraus drängt sich unabwieslich die Frage auf, ob denn eine friedliche Uebereinkunft vor dem Kriege so absolut unmöglich gewesen ist, wenn man sie jetzt in drei Tagen vollziehen konnte? Müßten denn erst hunderttausend Menschen hingeopfert, zahllose Familien in Tränen versetzt, der Wohlstand ganzer Provinzen vernichtet, — müßten erst die Menge von Arbeitskräften und die vielen, vielen Millionen Gulden dem Staatswohle entzogen werden? — Fürwahr, so angesehen erscheint dieser Krieg mit seinen Massakern in einem entschlichen Lichte! Und was ist durch ihn, was ist mit all' den ungeborenen Opfern am Ende erreicht worden? — Die italienische Conföderation? — Gott erbarme sich ihrer! — Die wird Italien schwerlich befriedigen, geschweige beglücken; — die ist so vieles Geld nicht werth, am allerwenigsten aber so viel vergossenes Blut! — Eins freilich hat Napoleon mit dem Frieden erreicht, daß die Deutschen einander feindseliger entgegenstehen, denn jemals.

Es ist unbegreiflich: wir leben im 19. Jahrhundert; alle Vernünftigen erklären den Krieg für einen Frevel an der Humanität und für unvereinbar mit Civilisation und christlicher

n-Preise.

12 fr.	13 fr.
10 ..	11 ..
8 ..	8 ..
10 ..	10 fr.
12 ..	11 fr.
22 ..	23 fr.
18 ..	18 fr.
14 ..	14 fr.
3 S.	7 1/2 R.
22 fr.	
22 fr.	
22 fr.	

en Deutsch-
erbaßt ist.
von Garibaldi
siehe
deren Ver-
(Fr. Z.)
verschiede-
durch Her-
endung der
(St. A.)
lands beim
dadurch
n tüchtige
eben beab-

gegenwärtig
Interesse
die drei
Kaiser von
unca abge-
den Stand
vorschläge,
in antben-
2) Höde-
hne, 3)
die Her-
umfassend
n die Her-
den Lega-
unbezeichne-
Wünschen
— Die
Oesterreich
geschlossen,
b und Er-
den: was
er italieni-
tion wird
Der Kai-
eine Rechte
antna und
ischen Be-
hiera aus-
ig bis la
nd Luzana
n werden,
Franzosen
nien über-
Sousfödera-
von Oest-
er Herzog
eine all-
n bei dem
nerläßliche
t gewählt
enheit der
heile com-
(Fr. Z.)

Bildung, — aber die Völker mordeten sich noch immer im Dienste des Ehrgeizes und des Eigensinns; wir hören's tausendfach und wissen's ingesamt, ohne Eintracht seiner Stämme ist Deutschland verloren, und dennoch lassen sich die Stämme immer wieder aufs Neue wider einander begehnen! Civilisirte Menschen, wollt ihr denn nicht mit der Barbarei und Robbeit vreschen? und ihr deutschen Brüder, wolleth ihr denn niemals einsehen, daß euer bitterster Feind ist, wer euch gegen einander mit Haß und Feindseligkeit zu verfallen sucht? — Deutsches Land, du herrlichstes vor allen, hüte dich vor tiefem Fall!

Die Zwillingbrüder.

Eine Erzählung von Gustav Rieri.

(Fortsetzung.)

Nach einer langen, geheimen Unterredung, in welcher Nanni vor ihrem Vater eine überraschende Bichte früherer Vergehungen abgelegt hatte, sprach dieser zu seiner Tochter:

„Du sollst gerächt werden, meine Tochter! Sterben muß er! Ich hätte ihn aus dem Wege geräumt, auch wenn er Dich nicht unglücklich gemacht hätte. Schon um meinetwillen war dieß nöthig. Nun aber habe ich um so weniger Erbarmen mit ihm. Wenn Du den Meineidigen heute nach dem Schachte gehen siehst, so denke, daß Du ihn lebend nicht wieder erblickst.“

Eilig begab sich Raschok nach dem nächsten Schachte, in welchem Schauer anzufahren gedachte. Nanni, von Haß und Rachedurst erfüllt, bewachte mit Argusaugen Schauers Schritte aus der Ferne. Sie hatte nicht lange zu warten, so trat jener den Weg nach dem ihm zugedachten Grabe an. Mit Hassesblicken verfolgte ihn Nanni, bis Schauer in dem Schachthäuschen verschwand. Noch wilder funkelten ihre Augen, als sie die kleine Marie aus dem Hause des Bergwerk-Directors treten und in das anstoßende Gärtchen gehen sah. Sie vernahm, wie des Kindes Wärterin denselben nachrief: „Daß Du aber ja nicht weiter gehst, Marie!“

Kein Mensch war jetzt weiter umhergeblieben. Der Ort lag wie ausgestorben. Da erfaßte Satanas vollends die von Eifersucht erfüllte Nanni. Sie näherte sich dem niederen Gartenzaune und sprach freundlich zu dem Kinde: „Komm, liebe Marie! Wir wollen zu Deinem Vater gehen. Er wartet dort im Schachthäuschen auf Dich. Wenn du mit mir gehst, so hat Deine Christel nichts dagegen.“

Da streckte Marie ihre Arme nach Nanni aus und diese hob das Kind über den Zaun. Niemand begegnete ihnen auf dem Wege zum Schachthäuschen. Gleich nachdem das Paar in jenes getreten war, erscholl aus demselben ein durchdringendes Rundergeschrei und Nanni stürzte, wie von allen Furien verfolgt, wieder heraus.

So mochte Cain nach dem Brudermorde von der Blutsstätte geloben sein!

Obne anzuhalten lief Nanni bis zur Schänke hin, vor deren Thüre erst sie Halt machte, um Athem zu schöpfen und ihr in Unordnung gerathenes Haar zurecht zu streichen. Bei dieser Beschäftigung vernahm sie aus der Schänkstube die Klänge einer Drehorgel, welche spielte:

„Wie sie so sanft ruhn!“

Dieser Grabgesang war nicht nach Nanni's Sinne.

„Spielt einen lustigen Tanz auf!“ rief sie eintretend dem Leiermann zu, welcher kein anderer als der alte Siegel mit seiner Gittel war. „Und mir schenkt ein Glas Rum ein“ — fuhr sie zur Schänkwirthin fort. Mit Haß stürzte sie den Feuertrank hinunter. „Noch eins!“ gebot sie — „und einen flotten Walzer oder Geyler! Weg jetzt mit dem sanften Ruben! Nichts von den Seligen! Hier, Leiermann, hast Du Geld! Aber nun lustig geleiert! lustig! lustig!“

Aber Siegel verschte bewegt: „Mir und meiner Enkelin ist gar nicht lustig jetzt un's Herz. Wir suchen unsere kleine Marie hier, die wir vor zwei Jahren in einem Schachthäuschen vor Freiberg auffanden. Sie muß nun hübsch groß — na, Ihr werdet so blaß — das kommt daher, wenn man den Rum nicht gewohnt ist und ihn so hastig hinabstürzt, als wär's Wasser. Ist Euch das Tanzen nun vergangen, he?“

„Nanni, blaß wie eine Leiche, zitterte, und ihre Augen glockten den Leiermann groß an.“

„Gute Marie — in einem Schachthäuschen — vor Freiberg“ — murmelten ihre Lippen.

„Ja“ — erzählte der Alte geschwäßig — „unter eitel Donner und Blitzen fanden wir das arme, von seiner Rabenmutter weggerettete Kind, und um sein jämmerliches Weinen zu beschwichtigen, leierte ich auf Gustels Rath dasselbe Lied: „Wie sie so sanft ruhn! Das liebe Kind! es ruht vielleicht gerade jetzt in seinem weichen Bettlein und hält seinen Mittagsschlaf. Wir wollen uns erst durch einen Trunk Bieres stärken und dann gleich den Herrn Bergwerksdirector Schauer aufsuchen.““

Ein heftiger Schauer schüttelte Nanni's Glieder. Das Blut trat ihr auf die Lippen, so biß sie mit den Zähnen in dieselben.

„Es ruht!“ murmelte sie vor sich hin — „sein Kind! mein Kind! Sanft? Hurr! Aber“ — fuhr sie wild fort — „zwang er selbst mich nicht dazu?“

„Das Kind hat ein großes Glück gemacht“ — sprach Siegel wieder. „Da mußte unser Herrgott es fügen, daß gerade der gute Herr Schauer aus dem Schachte aufuhr, da wie es unter den Händen hatten, und daß er sich des Findlings erbarmte. Die kleine kann als des Bergwerks-Directors angenommene Tochter noch einmal die Frau eines reichen und vornehmen Mannes werden.“

„Bergmann war er geworden“ — sagte Nanni zu sich — „um meinen Nachforschungen zu entriunen! Und wie log er vor, daß er nach Frankreich gehen und dort ein besseres Einkommen suchen wolle, um mich dann nachzuholen. O der Meineidige!“

„Herr Schauer!“ jubelte Gustel am Fenster — „dort kommt er! Hi, wie roth und dick er geworden ist!“

Ein Donnerschlag traf vernichtend die Schuldbewußte! Die Folgen ihres Verbrochens traten jetzt zermalmend vor ihre Seele, und sie wollte schon denselben durch die Flucht entriunen, als der Eintritt eines Mannes in Reifelleidern sie daran behinderte.

„Wo ist“ — hob derselbe zur Birbin an — „die Wohnung meines Bruders, des Bergwerk-Directors Schauer?“ Ein gellender Schrei war die Antwort. Nanni schlug ohnmächtig zu Boden. Auch der Fremde war unter denen, welche die Leblose aufzuheben herbeisprangen. Derselbe schien des Bergwerk-Directors Doppelgänger zu sein, nur daß er gesünder noch und wohlgenährter ausah.

„Mein Gott!“ rief er betroffen aus, indem er Nanni's Antlitz erblickte — „Du bist's, Nanni? Du hier? Ach, hätte ich Deine Anwesenheit ahnen können, ich würde Dir vorsichtiger genahet sein. Erwache, Geliebte! Vergiebt, vergiebt mir, was ich an Dir verschuldet habe. Ach, wie habe ich mich nach Dir und unserm Kinde zurückgesehnt! Aber das böse Geschick ließ mich nicht eher heimkehren. Kannst Du verzeihen, meine süße Nanni?“

Nanni, zur Bestimmung gekommen, fiel vor dem Fremden auf die Kniee nieder. Fast blutig rang sie ihre Hände und mit einer herzerreißenden Stimme schrie sie: „Tödtet mich, Adolph! ich habe Dein und mein Kind — umgebracht!“

„Unglückliche!“ rief Adolph entsetzt aus — „warum hast Du das gethan?“

„Ich wußte nicht“ — jammerte Nanni — „daß es unser Kind war. Ich hielt Deinen Bruder für Dich und weil er mich verleugnete — um eine andere freiete — so habe ich unser Kind, das er erzog, vorhin in den Schacht gestürzt. Ich sah in demselben die Frucht einer zweiten Untreue und es sollte mit seinem Vater zugleich sterben. Denn mein Vater — weh!“ — Nanni's Stimme ward immer gellender — „hat Deinem Bruder, meinem vermeinten Verführer, den Tod geschworen. Lebend kommt er nicht wieder aus der Erde.“

(Schluß folgt.)

Jäger